

TELEKOMMUNIKATION

„Nach groß muss nicht noch größer folgen“

Telekom-Chef René Obermann, 50, über seinen Wechsel zum niederländischen Kabelnetzbetreiber Ziggo

SPIEGEL: Herr Obermann, was macht den neuen Job so interessant?

Obermann: Ich werde mehr Zeit für das operative Geschäft haben, als das heute als Chef eines solch großen Konzerns wie der Telekom für mich möglich ist. Das ist mein Ziel ab 2014.

SPIEGEL: Kabelnetzbetreiber zählen zu den aggressivsten Wettbewerbern der Telekom. Wollten Sie nach all den Jahren der Verteidigung auch einmal in die Rolle des Angreifers schlüpfen?

Obermann: Angreifer sind wir heute schon in einigen Ländern, zum Beispiel in den USA. Für mich ist es wichtig, wieder näher an

Produktentwicklung und Produktvermarktung zu sein. Die Technik entwickelt sich in unserem Bereich sehr schnell. Deshalb muss man ständig hinzulernen.

SPIEGEL: Die Niederlande haben weniger Einwohner als die Telekom Festnetzanschlüsse, ist das nicht doch etwas klein?

Obermann: Nach groß muss nicht noch größer folgen. Warum ist das für manche so schwer zu verstehen? Außerdem mag ich die Niederlande und die dortige Mentalität.

SPIEGEL: Werden Sie auch dorthin ziehen und Niederländisch lernen?

Obermann: Niederländisch verstehen geht schon besser als Niederländisch sprechen. Und in Utrecht werde ich schnell dazulernen und selbstverständlich auch dort wohnen.

SPIEGEL: Wie ist es zu Ziggo gekommen? Gibt es Verbindungen zur Telekom?

Obermann: Für mich sind die Unterschiede wichtiger. Ich möchte nicht einen Großkonzern mit dem nächsten tauschen. Und ich glaube, ich kann mit meinem Wissen und meiner Erfahrung im neuen Unternehmen einiges beitragen.

SPIEGEL: Ist Ihr Gehalt bei Ziggo höher oder niedriger als bei der Telekom?

Obermann: Es ist insgesamt weniger als mein mögliches Einkommen bei der Telekom in den kommenden Jahren.



ROLF VENNENBERG / DPA

Obermann



MARTIN MEISSNER / AP

Beitz, Cromme

KONZERNE

Keitel oder Lehner: Wer soll auf Cromme folgen?

Nach dem überraschenden Rücktritt von Chefaufseher Gerhard Cromme, 70, beim Stahlkonzern ThyssenKrupp werden dort bereits die möglichen Nachfolger sondiert. Derzeitiger Favorit für den Vorsitz im Aufsichtsrat ist Hans-Peter Keitel, 65. Der ehemalige BDI-Präsident und Ex-Chef des Baukonzerns Hochtief hat Erfahrung mit der Leitung großer Unternehmen, außerdem hat er durch seinen vorherigen Posten beste Verbindungen in die Politik. Aber auch der ehemalige Henkel-Chef Ulrich Lehner, 66, kann sich gute Chancen ausrechnen. Beide gehören dem ThyssenKrupp-Aufsichtsrat seit Jahren an und könnten den Posten sofort übernehmen, heißt es in Aufsichtsratskreisen.

Cromme hatte am vergangenen Freitag nach fast zwölf Jahren seinen Rücktritt als Chefkontrolleur von ThyssenKrupp erklärt. Zugleich legte der Manager überraschend auch sein Amt als stellvertretender Vorsitzender der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung nieder. Grund für den Ab-

gang soll ein deutliches Votum des 99-jährigen Stiftungsvorsitzenden Berthold Beitz gewesen sein. Beitz hatte Cromme bereits vor Jahren als seinen Nachfolger auserkoren. Nach diversen Korruptions-skandalen und milliardenschweren Verlusten beim Bau zweier Stahlwerke in Brasilien und in den USA habe sich Beitz, heißt es in dessen Umfeld, mit Cromme bereits vor geraumer Zeit darauf verständigt, dass er als Aufsichtsratschef die Verantwortung für den desolaten Zustand des Stahlkonzerns übernehmen müsse. Auch als sein eigener Nachfolger an der Spitze der Stiftung kam Cromme damit nicht mehr in Frage. Den Zeitpunkt des Rücktritts soll Beitz, der mit seiner Stiftung über 25 Prozent

am ThyssenKrupp-Konzern hält, offengelassen haben. Cromme wollte die Hauptversammlung im Januar dieses Jahres abwarten. Dort wurde er von Aktionären beschimpft, aber schließlich doch entlastet. Ob der Manager auch seinen Aufsichtsratsvorsitz bei Siemens niederlegt, blieb am Freitag offen.



THOMAS FRITSCHEL / PHOTOTHEK.NET

Keitel